Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein

Band: 5 (1896)

Heft: 34

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basel, den 22. August 1896 — *Bâle, le 22 Août 1896.*

Erscheint Samstags. — № 34. — *Paraissant le Samedi.*

Abonnement:
Schweiz:
Fr. 5.— jährlich.
Fr. 3.— halbjährlich.
Ausland:
Unter Kreuzband
Fr. 7.50 (6 Mark) jährlich.
Deutschland, Oesterreich und Italien:
Bei der Post abonnirt:
Fr. 5.— (Mk. 4.—) jährlich.
Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis

Inserate:
20 Cts per 1spaltige Petitzeile oder deren Raum.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Vereinsmitglieder bezahlen die Hälfte.

Hôtel-Revue

Abonnements:
Pour la Suisse:
Fr. 5.— par an.
Fr. 3.— pour 6 mois.
Pour l'Etranger:
Envoi sous bande:
Fr. 7.50 par an.
Pour l'Allemagne, l'Autriche et l'Italie.
Abonnement postal:
Fr. 5.— par an.
Les sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:
20 cts. pour la petite ligne ou son espace.
Rabais en cas de répétition de la même annonce.
Les sociétaires payent moitié prix.

5. Jahrgang — 5me ANNÉE

Organ und Eigentum des **Schweizer Hotelier-Vereins.**

Organe et Propriété de la **Société Suisse des Hôteliers.**

Redaktion und Expedition: **Sternengasse No. 21, Basel.**
Telegramm-Adresse: **„Hôtelrevue Basel."**

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expédition: **Rue des Etoiles No. 21, Bâle.**
Adresse télégraphique: **„Hôtelrevue Bâle."**

Zur diesjährigen Saison.

Wenn je ein guter Rat am richtigen Ort und zur rechten Zeit angebracht war, so ist es derjenige, welchen Herr Tschumi vom Hotel Beau Rivage in Ouchy an der leztjährigen Generalversammlung unseres Vereins in Baden seinen Kollegen gegeben; derselbe lautete:

„Die Saison 1895 ist im Durchschnitt als eine über das gewöhnliche Mittel hinausgehende zu betrachten, es liegt in dieser Thatsache aber durchaus kein Grund, sich kühnen Erwartungen hinzugeben, sondern dieses Jahr bildet nur eine Ausnahme von der Regel, und ermahne ich Sie gestützt hierauf, keinen Illusionen, sondern trotzdem nur dem bedachten Fortschritt zu huldigen."

Herr Tschumi hatte leider nur zu wahr gesprochen, den Beweis hiefür findet ein jeder schon in der diesjährigen Saison bei sich selbst, in seinem eigenen Geschäfte. Wenn schon dieses Frühjahr der Fremdenverkehr ganz und gar nicht derart war, um einen Vergleich mit derselben Periode eines gewöhnlichen Mitteljahres aushalten zu können, um wie viel weniger war es möglich, einen kleinen Vorsprung zu erzielen, den man doch so sehr bedarf, um gegenüber beeinträchtigenden Eventualitäten des Sommers einen kleinen Ersatz zu haben? Ein schöner Herbst kann vieles wieder gut machen, dies ist gewöhnlich der einzige Trost, der einem bleibt; man setzt dabei aber als selbstverständlich voraus, dass der Hochsommer in Bezug auf Frequenz der Fremden nichts zu wünschen übrig lasse. Wie aber, wenn auch im Juli und August die Witterung derart ist, dass ein einmal voll besetztes Haus fast ein Ereignis bedeutet? Dann allerdings vermag auch der beste Herbst den erlittenen Schaden nicht wieder gut zu machen.

Dieses Jahr war es nun allerdings nicht die schlechte Witterung allein, welche einen Teil der Fremden abhielt, nach der Schweiz zu kommen; denn nicht zum Mindesten dürften auch die vielen Ausstellungen beigetragen haben, den Verkehr in unserem Lande zu vermindern. So soll z. B. das deutsche Element, und hievon namentlich die Beamten, die, sei es der Gewohnheit oder der Mode halber, ihre Ferienzeit in der Schweiz zubringen, diesen Sommer fast ganz gefehlt haben. Der Gelegenheiten, abwechslungshalber einmal im eigenen Lande zu bleiben, waren aber auch gar zu viele: Ausstellungen in Berlin, Stuttgart, Nürnberg, Baden-Baden, Wiesbaden etc.

Die Amerikaner, deren schon im Januar und Februar zu Hunderttausenden als diesjährige Europabesucher angekündigt wurden, fanden sich in der Schweiz bei weitem nicht in der Anzahl ein, wie man es seit Jahren gewöhnt ist. Dagegen soll die Milleniumsausstellung in Budapest ihren Zauber als *place of attraction* in erheblichem Masse auf sie ausgeübt haben. Ueberdies dürfte sich auch die Zahl der wirklich nach Europa verreisten Amerikaner bis gegen den Sommer erheblich vermindert haben infolge zweifelhafter oder schlechter Geschäftslage und mit Rücksicht auf die Präsidentschaftswahl und die damit zusammenhängenden politischen Wirren, Silberfrage etc.

Die Franzosen und Russen haben sich gegenüber andern Sommern eher in erhöhter Zahl eingefunden, dafür aber ist die Zahl der Engländer nicht auf gleicher Höhe geblieben. Was nun vollends die Schweizer selbst anbetrifft, so mögen Gegenden, wie z. B. die Centralschweiz, noch extra Grund zu klagen haben. Denn, anstatt dass sich, wie andere Jahre, jeweilen über den Samstag, Sonntag und Montag ganze Schwärme von Bummlern und Vereinen über jene Gegenden ergiessen, und die, namentlich bei den Berghotels, auch zum Fremdenverkehr gerechnet werden, haben dieselben in diesem Jahre einen Besuch der Landes-Ausstellung in Genf als Reiseziel erwählt und dürften dabei Gegenden der umliegenden Kantone, namentlich diejenigen im Wallis wesentlich mit profitieren.

Im Grossen und Ganzen aber bekommt man auf Befragen nach dem Geschäftsgang sowohl von den Hoteliers der Höhe, wie denjenigen der Ebene, seltene Ausnahmen abgerechnet, stets die Antwort: schlecht. Die gute Saison des vorigen Jahres vergrössert den Kontrast zur diesjährigen und macht ihn um so empfindlicher, so dass daran selbst die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler nichts ändern kann, wenn sie im „Bund" in grossen Lettern schreibt: „Es ist begreiflich, dass Ihr Hôtel nicht immer besetzt ist! Warum nehmen Sie nicht die Zuflucht zur Reklame und wenden sich an uns?" — —

Der schlechte Geschäftsgang hindert aber keineswegs, dass auch dieses Jahr die stereotypen Saisonnachrichten von überfüllten Gegenden und Hotels den Weg in die Presse nehmen. Es giebt immer noch Leute, die glauben für die Hebung des Fremdenverkehrs eines bestimmten Ortes zu wirken, wenn sie schon im Mai oder Juni in die Welt hinaus posaunen, der und der Ort sei von Fremden überfüllt, während die betr. Hotels kaum zur Hälfte besetzt sind. Anstatt zu nützen schaden solche Notizen, denn selten geht jemand gerne an einen überfüllten Ort zur Erholung, wo er riskieren muss, kein passendes Logis zu finden, und ändert er daher lieber sein Reiseziel. So z. B. verzeichnete die „Fremdenliste für den Jura" anfangs August ca. 1000 Kurgäste, was Veranlassung gab, in andern Zeitungen von einer ausgezeichneten Saison für den Jura zu sprechen, dabei weisen die Hotels, in welchen die erwähnten 1000 Kurgäste untergebracht waren, eine Gesamtzahl von 1700 Betten auf; im Durchschnitt waren sie also mitten in der Hochsaison etwas mehr wie halb besetzt.

In einem andern Blatte lesen wir den Saisonbericht eines Ortes im Kanton Appenzell, der ebenfalls „überfüllt" gewesen sein soll. Diese Nachricht schien schon eher glaubwürdig; denn der Bericht schloss mit dem gewichtigen Argument, dass in diesem idyllischen Orte die geforderten Pensionspreise sehr billig seien: **3 Fr.** per Tag. —

„Die Saison in Arosa darf als eine durchaus befriedigende angesehen werden. Trotz des ungewöhnlich schlechten Wetters sind die meisten Hotels gut und sehr gut besetzt." So schrieb man anfangs August dem „Fr. Rhätier", in Wirklichkeit liess aber auch dort, zur selben Zeit wenigstens, die Frequenz sehr zu wünschen übrig, wie uns von dortigen Hoteliers mitgeteilt wurde.

Ja sogar in Genf wird über die Flauheit des Fremdenverkehrs geklagt, die „Tribune de Genève" schreibt diesbezüglich:

„Nos hôteliers se plaignent de divers côtés du faible nombre de touristes, et l'exposition de Genève est, pour certains d'entre eux, „la pelée, la galeuse d'où nous vient tout ce mal!" Cependant, d'autres causes pourraient également concourir à ces déceptions du monde hôtelier. Chaque année, de nombreuses stations estivales se créent ici ou là, sans compter les nouveaux hôtels, pensions, restaurants qui surgissent journellement en face des anciens. Cette fièvre de construction et cette hâte que tout sommelier, portier ou caviste, met à lâcher son tablier pour se faire appeler „Monsieur le directeur" ou „Monsieur le propriétaire" pourrait bien finir par faire d'une crise relative et momentanée, une crise durable et désastreuse."

Aehnliches bekam man letztes Frühjahr über Lausanne und dessen nächste Umgebung und über Montreux zu lesen, wo kleinere Hotels und Pensionen dutzendweise über Nacht aus dem Boden schossen. Ueberhaupt scheint die deutsche Schweiz der Westschweiz das voraus zu haben, dass sie sich etwas weniger beeinflussen lässt von einem ausnahmsweise günstigen Geschäftsjahre,

Den allerbesten Beweis, wie wenig die diesjährige Saison an eine Mittelsaison hinanreicht, liefern die Bahnen und namentlich die Bergbahnen, die alle bedeutend hinter anderen Jahren zurück sind, sowohl bezüglich der Einnahmen, wie auch der Personenzahl. Ueberdies macht man an einem der Ausgangsthore der Schweiz, in Basel, seit ca. 8 Tagen die Beobachtung, dass zahlreiche Reisende, des Wartens auf bessere Witterung müde, bereits wieder heim kehren.

Mag übrigens eine Nachsaison vorbehalten bleiben und mag dieselbe noch so sehr sich in die Länge ziehen, sie wird es nicht vermögen, die diesjährige Saison zu einer auch nur annähernd mittelmässigen zu gestalten, wohl dem daher, der sich von der letztjährigen guten Saison nicht hat blenden lassen und dem bescheidenen Fortschritt gehuldigt hat.

Concurrence déloyale.

La Direction de l'„Hôtel Central" à Paris envoi à un certain nombre d'hôteliers de la Suisse une circulaire, dont nous reproduisons le passage suivant:

„ . . . Dans le cas où vous nous enverriez directement des voyageurs avec une lettre de recommandation ou avec une carte du même genre que celle qui accompagne la présente lettre, nous vous ferions une remise de dix pour cent (10 %) sur le montant de la note acquittée par ces voyageurs, et réciproquement quand nous vous enverrions des voyageurs avec une recommandation écrite vous nous feriez aussi une remise de dix pour cent sur le montant de leur dépense. Nous nous engagerions à ne recommander pour votre ville que votre Hôtel à l'exclusion de tout autre de la même localité. Vous prendriez le même engagement à notre égard à ce qui concerne Paris."

La proposition de la direction de l'„Hôtel Central" qui compte son établissement parmi les hôtels de premier rang, est une insulte, non-seulement à l'adresse des collègues qui ont reçus la circulaire mais à celle de la corporation toute entière. Nos hôteliers de la Suisse sauront donner à leur „noble" collègue de Paris la réponse qu'il mérite, c'est-à-dire au lieu de *faire danser l'anse du panier,* ils jetterons la circulaire au feu.

Ein grosser Erfolg.

In dem Entwurf eines Handelsgesetzbuches, aufgestellt im deutschen Reichs-Justizamt und gegenwärtig der öffentlichen Beurteilung unterbreitet, haben wir, schreibt das Organ des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer, mit höchster Freude herumgeblättert. Verkündet dieses Buch doch den Gasthofbesitzern einen Erfolg ihrer jahrelangen Bestrebungen, die in nicht weit hinter uns liegender Zeit noch für ganz aussichtslos gehalten werden mussten.

Die „Wirte", welche der Artikel 10 des jetzigen Handelsgesetzbuches schlechthin als Minderkaufleute behandelt, sind in dem parallelen § 5 des neuen Entwurfs nicht mehr erwähnt, und die dem Entwurfe beigegebene Denkschrift begründet diese Aenderung mit folgenden Worten: „Aus den Kreisen der Beteiligten ist mehrfach auf die Notwendigkeit einer „Beseitigung des gegenwärtigen Rechtszustandes, „welcher die Gastwirte unbedingt von den Rechten „und Pflichten der Vollkaufleute ausschliesst, hin„gewiesen worden. Die in dieser Richtung geäusser„ten Wünsche, welche auch den Reichstag wiederholt „beschäftigt haben, sind im Hinblick auf die heutigen „Verhältnisse des Gasthofbetriebes als gerechtfertigt „anzusehen. Nach dem Entwurfe soll auch in dieser „Beziehung nur die Scheidung zwischen Gross- und „Kleingewerbe massgebend sein."

Da hätten wir also nun in dem neuen Entwurfe, in dessen Erhebung zum Gesetze wohl keine Zweifel gesetzt werden können, die Wünsche der Gasthofbesitzer in vollem Masse erfüllt. Und angesichts dessen wird man es uns wohl gestatten, mit einer gewissen stolzen Befriedigung daran zu erinnern, dass alle Bemühungen, die nach dem jetzt erreichten Ziele strebten, allzeit im Internationalen Verein der Gasthofbesitzer ihren Brennpunkt hatten.